

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 8

Artikel: Das reitende Gymnasium
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

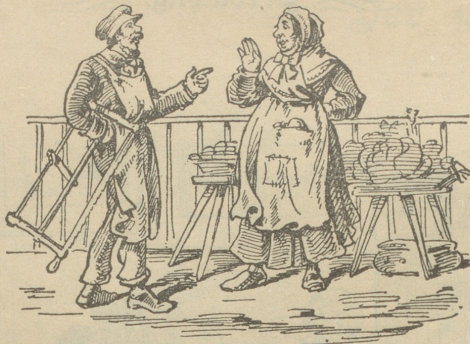
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rügel: „Herr Jesi, Chueri, wenn'r nu nüd öppe läschöpfig werbed! Was händ'r au e so z'lache?“

Chueri: „Zä, händ'r nüüd g'hört chnelle, Rügel, da' uf'm Rathhuus, im Kantonsrath? Weded, das häd au g'chöpfst. Hohohoho!“

Rügel: „So, was au? Reded au! — Höred doch emoled uf z'gigela, r' sind au en strahls Hanaagg!“

Chueri: „Dahahaha! Lönd mi nu us'lache, so! — Also! — I dr Rechnigsprüfigskommission häd Einä W e h m e h l a n g g'roucht und e zimlis g'Stänkli fertig bracht. Do, wo's all g'schmödt händ, b'schlüssed's, de Kantonsrath müß's au schmöde und händ das Wehwehlangigaredeli tüchtig ufblöse. Im Rath häd's denn Eine müesse näh und fest gänge d'Hand täschä und do —“

Rügel: „Ish de Schueß h i n n ä ussä?“

Chueri: „Nä biwahr im Gägtheil, v o r n ä usä, aber er häd glych nüd g'chöpfst!“

Basels letzte Fastnacht.

Die gottseligste unter den Zeitungen Basels, diejenige, deren Abonnenten die Plaudereien und den Klatsch der gottlosen anderen Zeitungen fast auswendig lernen, tritt mit dem Schwert Gideons in die Schranken, um der Hydra des Sinnentaumels alle sieben Köpfe abzubauen.

Also sieben Streiche sind zu parieren:

I. Der religiöse Friede wird gestört, da nicht selten den Katholiken mitgespielt wurde, die doch unsere Bundesbrüder sind. Sind die Liberalen nicht auch Bundesbrüder der Konservativen? Und wie tituliert man sie Jahr ein, Jahr aus? Allerdings kann man sich damit trösten, daß wir durch Vermittlung der protestantischen Jesuiten nun eine chronische Fastnacht, die Heilsarmee, in unseren Mauern haben!

II. Die Fastnacht sei überhaupt auf den Hund gekommen; das ist allerdings nicht zu bestreiten. Darum wäre es eine hübsche Idee, wenn einmal unsere fünfzehnhundert Hundeeigentümer mit ihren Viecherlein einen offiziellen Umzug machten. Selbstverständlich müßten diejenigen Großräthe und Mitglieder von Behörden, die trotz aller Vorchrift Hunde in die Wirtschaften nehmen, den Zug eröffnen. Auch eine schöne Anzahl von Hundedamen im Bologneser- und Bullboggentyl dürfte dem Ganzen zur Zierde gereichen.

III. Das Geldbetteln für Fastnachtswede ist allerdings unstatthaft, dagegen ist es eigentlich ebenso unnatürlich, daß man Jahr ein Jahr aus für die Neger bettelt um sie europäisch zu kostümieren und mit Württembergerkappen zu versehen.

IV. Die Schundlitteratur verdient höchsten Tadel; wem's nur an den 362 anderen Tagen auch beobachtet würde.

V. Die Maskenbälle geben Anlaß zur größten Unsitlichkeit. Mag sein, darum sollten sich die Herrn vom Casino ja nicht damit befassen, aus diesen Orgien ihre Haupteinnahmsquelle zu machen. Gottlob hört man das Jahr über nie davon, daß im heiligen Basel, jene Lilien des Feldes getroffen wurden, die nicht säen und doch ernten.

VI. Der Anblick eines Burejoketi ist höchst sütenverderbend. Aber bäurische Hohheit im Frack gilt für guten Ton und ehrliche Leute nennt man per Witz Lumpenpack und Hergelaufene. O heitrer, edler Jaak Zelin, wenn Du noch lebst!

VII. Die Ideenarmuth ist höchlich zu beklagen, darum machen wir den Vorschlag, statt der harmlosen Altfranten einmal Neufranten auftreten zu lassen; zum Beispiel große Herren im Nasenflemmer, denen als welthistorische Illustration zur Seite gingen ihre Vorfahren, als da sind Bauern mit der Mistgabel, Schwarzwälder, die Heidelbeeren verkaufen, Knebelbarone, die ein Gefäßesäulein auf den Markt führen, Schneider auf der Stör und Bettelmeister mit baumwollenen Ueberärmeln.

Das reitende Gymnasium.

I Bern kriegt jeder Gymnasiast Auf Stadtkosten zu reiten Vier ganze Stunden wöchentlich, Das hat was zu bedeuten.

Das „Hurra! Hurra! Hopp, hopp, hopp“ In Bürgers „Leonore“ Versteht der Schüler besser, wenn Er reitet con amore.

Das Reiten stählt die Körperkraft Und macht zur Arbeit willig, Auch als Vergnügen ist es schön, Besonders wenn es billig.

Wie sich im Mittelalter einft Die Ritter beim Turniere Gehalten haben, weiß man erst, Sitzt selbst man auf dem Thiere.

Jedoch auch wissenschaftlich läßt Es sich, und pädagogisch, Vertheid'gen, und es geht ganz leicht, Denkt man nur etwas logisch.

Drum reite weiter, Gymnasiast, Und laß dein Köhlein springen, Versuch' in diese Wissenschaft Stets tiefer eingudringen.

Quartaner (nach Ueclüre der Erzählung für die reifere Jugend): „Der einbeinige Sklavenhäuptling oder der Löwe von Bagomoyo“ „Ha! Ich begreife nicht, wie Papa sich nicht für Colonialpolitik begeistern kann.“

Bäbeli: „Hurri! Lueg, lueg de Storch ist ba, er nistet uf de Zehntschür obe.“

Christeli: „O, das freut mi nit halbe so. Dä bringt is allweg wieder es Brüderli oder Schwösterli und de git's geng chlyneri Bihli Brod.“

Klaus: „Säg, es nimmt mi wunder, daß no en Müntsch dem Milchhändler Hydrup en Tropf Milch abnimmt.“

Ruedi: „Zä lue, dä cha d'rum gar gut rede. Er schwächt und schwächt de Lüte, bis ne schließlich 's Wasser zum Mul y'lauff.“

Heulich schreiben!

Einer Mäckerin, die unleserlich schrieb, passierte es, daß ihre Annonce: „Unterzeichnete wünscht, zur Ergänzung von rohrenen Joncesseln einen passionablen und weichen Divan“ — folgendermaßen gedruckt erschien: „Unterzeichnete wünscht zur Ergözung von roheren Junggefellen eine falsche noble und reiche Diva.“

Briefkasten der Redaktion.

S. S. i. B. Ja, es ist im höchsten Grade bemühend, daß unsere Sängerswelt der Errichtung eines Monumentes für B. Baumgartner, dem Componisten des Liedes „O mein Heimalland“, so theilnahmslos gegenübersteht. Daß es an Mitteln hierzu fehle, gebört zu den müßigen Ausreden. Veranlaßte doch jeder Verein ein Konzertchen für diesen Zweck; im Publikum findet es schon Anklang und beide helfen so eine Ehrenschuld an den Komponisten abtragen. Mit dem Tellbenkmal sieht es leider nicht besser aus. Muß man vielleicht an die Schulkinder, statt an die Schützen, appellieren? — Solchen Beschämungen sollten wir in der Schweiz, wo das Wörtchen Patriotismus an jedem Schnauzhaar hängt, aus dem Wege gehen. Kasse man sich doch endlich auf und zeige, daß bei uns nicht nur Landesfremde wohnen. Der „Männerchor Zürich“ nimmt Beiträge für das Baumgartnerdenkmal und Hr. Major Stigeler in Aarau solche für das Tellmonument in Empfang. — **H. i. F.** Besten Dank für den Spruch. — **H. G. i. W.** Sie scheinen offenbar aus Erfahrung zu sprechen, wenn Sie uns schreiben: „Gewohnheitsgang zum „Blauen Fabnen“, kann öfters führen, zum frohen Gang auf lauen Bahnen? — **Origenes.** Gewünschtes abgegangen. — **H. v. M. i. P.** Wo hebtis? — **E. B. i. M.** Wir bedauern Ihnen nicht entsprechen zu können; man macht damit mehr böses Blut als die ganze Sache wert ist. — **R. i. Z.** Der „Bote“ von Muri berichtet in Nr. 13, daß von den 100 Mann und 11 Offizieren, welche am 9. Febr. die Erinnerungsfier an die Okkupation in Genf abhielten, nur 49 erschienen. Die sind mit Ausnahme eines einzigen, gestorben. Von der Mannschaft waren 26 gestorben oder verschollen, einige haben sich entschuldigt, andere sind sonst ausgeblieben.“ Kann das nicht zu Thränen rühren? — **M. J. i. D.** Die Herren in Bern werden schon wieder zum alten Kreuz zurückkehren. Das Volk will es. — **H. i. Berl.** Gut, so sei sie also angenaelt. — **Jobs.** Auch wieder Einiges, es steht noch viel Alles im Regal. — **N. N.** Weitfichtig, weinsichtig und weinsüchtig. Der arme Kerl. — **Spatz.** Ganz recht. Dank und Gruß. — **R. i. W. i. Z.** Rechtzeitig eingelangt für diesen Platz. Später wäre aber früher besser. — **K. T.** Das voraeschlagene Verribild wird als unausführbar erklärt. — **G. B. i. J.** Ganz Aehnliches haben wir auch schon gebracht, zur Zeit nämlich als die liebliche Dournüre Mode wurde. — **M. F. i. R.** Ja, ja, sind Sie aschnd und trybed Sie's nüd z'wyt.“ — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.

Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer

Nouveautés.

(83-5)

J. Herzog, Marchd.-Tailleur,

Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.